

Die Anbieter stehen in den Startlöchern

Industrieunternehmen, die jetzt im Aufschwung unter Volllast laufen, haben einen enormen Energiehunger. Da bieten sich Anlagen zur Gewinnung erneuerbarer Energie als günstige Lösung an. Doch bei der Finanzierung über Leasing sind einige Besonderheiten zu beachten.

UDO REUSS

Nach einem Dreivierteljahr Erfahrung kann ich sagen, dass die Anlage technisch gut läuft“, erklärt Günther Heinrichs. Der Leiter Technik und Facility Management ist bei der Werner & Mertz GmbH in Mainz zuständig für eine unternehmerische Energieversorgungsinnovation, die in Deutschland ihresgleichen sucht: eine Kombination von 16 Kleinwindkraftanlagen, einer Photovoltaikanlage auf dem Dach sowie einer Geothermieanlage im neuen Verwaltungsgebäude.

Hiermit wird der komplette Energiebedarf für Heizung und Kühlung beim Hersteller von Markenhygieneprodukten wie Erdal und Frosch produziert. Die Geothermieanlage wird zum Heizen und Klimatisieren genutzt.

12 °C kaltes Grundwasser wird vom Boden ins Gebäude gepumpt – bis zu 40 m³ in der Stunde. Eine Wärmepumpe erhitzt es auf 35 °C. Über das Heizsystem wird das Wasser in die Fußböden geleitet, wo es in allen Räumen für die gewünschte Temperatur sorgt.

„Anstandslos läuft die Anlage“, berichtet Heinrichs. Allerdings müsse er darauf achten, dass sich kein Schleim bildet. Denn ein hoher Eisen- oder Mangengehalt im Grundwasser zöge negative Konsequenzen für den Schluckbrunnen nach sich. Bei Schleimbildung muss der Brunnen zwei Tage gereinigt werden und dann könne ausnahmsweise das Wasser auch in den Rhein abgelassen werden. Normal ist ein Wasserkreislauf mit dem Grundwasser. Die Wasserqualität muss stän-

dig überwacht werden. Im ersten Jahr seit der Inbetriebnahme im September 2010 hilft Heinrichs auch ein Servicedienstleister, der nicht nur die Geothermieanlage eingebaut hat, sondern auch wartet. Ob er diesen Vertrag in diesem Jahr verlängert, weiß er noch nicht.

Heinrichs: „Ich habe ein kompetentes Team und vielleicht können wir die Wartung komplett selbst übernehmen.“ Eine Anlage dieser Art laufe erst nach zwei Jahren optimal und noch wisse man nicht, wie die Kühlung im Hochsommer funktionieren wird.

Geothermieanlagen gelten als Gebäudeteile

15 Mio. Euro hat das Verwaltungsgebäude von Werner & Mertz gekostet – inklusive der alternativen Energieversorgungsanlagen. Während Windkraft- und Photovoltaikanlagen keine Gebäudeelemente sind und daher nicht geleast werden konnten, sieht es mit der Geothermieanlage anders aus. Die Deutsche Anlagenleasing (DAL) hat das Verwaltungsgebäude samt Geothermieanlage für 20 Jahre an den Frosch- und Erdalhersteller verleast. Diese ist rechtlich gesehen ein Gebäudeteil und damit kann sie auch mit dem Gebäude geleast werden. Nach Ablauf des Leasingvertrags will das Unternehmen das Gebäude kaufen. In der Zwischenzeit kann die Liquidität für die Produktion und andere betriebsnotwendige Funktionen genutzt werden.

Aus dem Dreiklang von Geothermie, Photovoltaik und Windkraft erzeugt Werner & Mertz aktuell 170 MWh Strom im Jahr – und braucht selbst nur 158 MWh. Während dieser alternativ erzeugte Strom jedes Jahr rund 160 t Kohlendioxid vermeidet, schaut es mit



Bild: Werner & Mertz

Werner & Mertz hat sein neues Verwaltungsgebäude samt Geothermieanlage für 20 Jahre geleast. Nach Ablauf der Frist will das Unternehmen seine Zentrale kaufen.

der Masse des Strombedarfs beim Produzenten von Putzmittel noch völlig anders aus. „Wir brauchen 12 Mio. GWh im Jahr. Hierfür kaufe ich konventionell erzeugten Strom ein.“ Allerdings nutzt Heinrichs auch den Verbundeinkauf zusammen mit kooperierenden Firmen. Solche verhandelten Preise sind derzeit im Bereich der erneuerbaren Energie kaum zu realisieren. Und so ist es kein Wunder, dass es heute für die Unternehmen noch nicht wirtschaftlich ist, den hohen Energieverbrauch für die Produktion mit selbst erzeugtem alternativen Strom zu decken.

Bild: Werner & Mertz



Die Geothermialage von Werner & Mertz nutzt 12°C kaltes Grundwasser, das von einer Wärmepumpe auf 35°C erhitzt wird.

Konventionell erzeugter Strom kann billiger eingekauft werden

Frank Lustermann, Senior-Projektmanager bei der Deutschen Anlagenleasing Structured Finance GmbH, die zum Sparkassenverbandsunternehmen Deutsche Leasing in Bad Homburg gehört, hat jedenfalls in über zehn Jahren Projekterfahrung bei regenerativen Energien noch keine entsprechende Anlage verleast, mit der der Leasingnehmer den Strom erzeugt, den er für seine eigene Produktion benötigt. Der konventionell erzeugte Strom konnte bislang eben billiger eingekauft werden – und das zählt im betriebswirtschaftlichen Kalkül bei Großverbrauchern.

Derzeit wirtschaftlich ist nach Lustermanns Erfahrung aufgrund der hohen

Stromeinspeisevergütungen der selbst erzeugte und ins Netz gespeiste Strom aus Photovoltaikanlagen. Allerdings sinkt die hohe Einspeisevergütung zum 1. Juli bei Dachanlagen und ab dem 1. September – größenabhängig – bei Freiflächen. Insgesamt könne es sich jetzt schon gut rechnen, den eigenen Strom für den eigenen Bedarf zu erzeugen und den Überschuss ins Stromnetz abzugeben. Der Zeitenwechsel in der Stromversorgung steht an.

Technisches Problem bei der Photovoltaik ist jedoch der Lastgang. „Der Strom ist dann zu verbrauchen, wenn er anfällt“, erklärt der Finanzierungs- und Energieprojekterperte Lustermann. „Die Batterietechnik auf Nickel-Cadmium-Basis ist noch zu

teuer. Die Speichertechnik ist in der Entwicklung.“ Die bisherigen Brennstoffzellenprojekte seien bislang teure Pilotprojekte.

Blockheizkraftwerke in zehn Jahren abschreiben

Für ein sehr interessantes Modell hält Lustermann Blockheizkraftwerke, um den eigenen Strom für die Produktion zu erzeugen. Bioethanol oder Biogas auf Erdgasqualitätsniveau wären mögliche benötigte Rohstoffe hierfür. Strom und Wärme können gleichzeitig genutzt werden. Ein Wirkungsgrad von rund 40% sei realisierbar und 60% der Wärme werde bei Biogas oder Bioöl frei. Solche Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen müssen steuerlich binnen zehn Jahren abgeschrieben werden.

Tatsächlich muss ein Blockheizkraftwerk – abhängig vom eingesetzten Brennstoff – nach einer bestimmten Frist generalüberholt werden. Bei Erdgas nach rund 60.000 Stunden, also etwa acht Jahren; bei Bioöl schon nach 15.000 bis 20.000 Stunden. Die reale Laufzeit eines mit Biogas betriebenen Blockheizkraftwerks ist jedoch deutlich länger als die zehn Jahre, die in der AfA-Tabelle stehen.

Lustermann empfiehlt den Abschluss eines Vollwartungsvertrags. Kraft-Wärme-Koppelung könne auch gut 30 Jahre genutzt werden. Binnen sechs Jahren sollte sich ein Blockheizkraftwerk, das vielleicht 200.000 Euro kostet, amortisiert haben, sodass die entsprechenden Leasingverträge eine solche Laufzeit haben. Der Restwert werde dann auf 30 Jahre verteilt. Die KfW fördert zwar auch mit vergünstigten Krediten Anlagen für erneuerbare Energien – nicht jedoch, wenn geleast wird, nur beim Kauf.

Leasinggeber stehen in den Startlöchern, um zusammen mit Unternehmen leasingfähige Objekte der alternativen Energieerzeugung zu entwickeln. Und der Strombedarf wird sicherlich nicht weniger werden, doch künftig anders gedeckt werden. **MM**

Praxisbeispiel Werner & Mertz

Der Liquiditätsvorteil durch Leasing verbessert die Finanzierungssituation

15 Mio. Euro kostet das Verwaltungsgebäude des Mittelständlers Werner & Mertz GmbH in Mainz. Darin enthalten ist auch die Geothermialanlage.

Der Leasinggeber, die Deutsche Anlagenleasing (DAL), ist 20 Jahre lang Eigentümer und stellt faktisch die Leasingraten in Rechnung. Im konkreten Fall hat die DAL keine technischen Fragen gestellt. Ein Energieberater hat Werner & Mertz unterstützt. Solche Beratungen werden übrigens in vielen Bundesländern, wie zum Beispiel Nordrhein-Westfalen, finanziell gefördert.

Die gleichbleibende Leasingrate ist für Werner & Mertz fest kalkulierbar, ohne Risiken und schont die Liquidität. Die Bilanz wird beim Leasingnehmer nicht verlängert – erst nach 20 Jahren, wenn das Unternehmen das Gebäude kaufen wird. Die Leasingraten sind Betriebsausgaben. Allerdings müssen sie dem Gewerbeertrag

hinguzurechnet werden, so dass sich die Gewerbesteuer etwas erhöht.

Der Liquiditätsvorteil hingegen verbessert oftmals die Gesamtfinanzierungssituation. So können Kreditlinien bei der Hausbank geschont und anderweitig genutzt werden. Dies kann das Rating verbessern, wodurch das Unternehmen wiederum bessere Kreditkonditionen verhandeln kann.

Sinnvoll kann es sein, mit dem Leasingvertrag auch einen Vollwartungsvertrag abzuschließen. Oftmals sind die Projektfinanzierer auch Technikern, sodass die Wartung dieser komplexen Anlagen zumindest in der Anfangszeit sinnvollerweise in einem Rundumsorglopaket eingekauft werden kann. Wenn die Anlage problemlos läuft, kann sich das Unternehmen nach günstigeren Möglichkeiten umschauchen oder sich selbst darum kümmern.